

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 9. März 1910.

Die Wertverwaltung.

Der Reichstag trat am Dienstag in die Spezialberatung des Marine-Etats ein. Eine große Anzahl Kapitel und Titel wurden ohne Debatten von erheblicher Bedeutung erledigt. Anträge des Marine-Etats auf Befreiung der von der Kommission beschlossenen Abstriche wurden abgelehnt, da Zentrum und Freistänige in diesen Fällen mit linker Fraktion stimmten.

Bewegung kam in das zuvor ziemlich schläfrige Haus erst beim Kapitel Wertverwaltung. In einer großangelegten Rede hielt Genosse Sebering den Wertbehörden den Spiegel ihrer Sünden vor. Eine unrentable, verschwenderische Wirtschaft, die geradezu haust mit den Geldern der Steuerzahler, paart sich mit politischem Terrorismus und ekelhafter Gefinnungsschnüffelei. Natürlich Herr v. Tirpitz ist nicht nur Staatssekretär des Deutschen Reiches, sondern auch preussischer Staatsminister ohne Portefeuille, und der Polizeigeist ist nicht beschränkt auf das Mecklenburger und seines Jagow, sondern herrscht auch in den übrigen Verwaltungszweigen Preußens und des verpreußten Reiches. Die innige Verbindung, in der die Wertbehörden mit der Polizei stehen, gab unsern Genossen ungezwungen Gelegenheit, einen Seitenblick auf den blamierten Spreeprefekten zu werfen. Die Erwiderung, die der Geheimen Reichsjustiz- und Admiraltätsrat Sarnis an Seberings schwere Anklagen gab, bewegte sich im gewohnten Gleise. Die Mißstände wurden abgestritten, und die Gefinnungsschnüffelei als gottgewollte Staatsnotwendigkeit verteidigt. Daß dabei der Beifallschorus der Rechten in Aktion trat, verriet sich von selbst; etwas weniger selbstverständlich war der Feuereifer, mit dem der freiinnige Vereinigungsmann, Pardon, fortschrittliche Volksparteiler Monnien sich zum freiwilligen Regierungskommissar aufwarf. Der Nationalliberale Weber suchte seinen linksliberalen Kollegen natürlich noch zu übertrumpfen. Gegenüber diesen liberalen Verteidigern des Uebermarinismus nahm sich, trotz abgestandener Terrorismus-Anklagen, die Rede des katholischen Arbeiterführers Schirmer verhältnismäßig vorteilhaft aus, der die zwar selbstverständliche, leider aber nicht überflüssige Wahrheit aussprach, daß man mit eleganten Redewendungen nicht über schwere Anklagen hinwegkommt. Genosse Sebering sagte in einer zweiten Rede seinen amtlichen und nicht-amtlichen Angreifern gründlich Bescheid.

Unsere Resolution auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission mit besonderer Vollmacht zur Prüfung der Verhältnisse auf den Werften wurde abgelehnt, wie überzeugend auch Genosse Sebering die Notwendigkeit einer solchen Maßregel nachgewiesen hatte. Unser wasser Partei stimmten nur ein paar Neu-Fortschrittler dafür.

Vom Minister gegen Sozialpolitik.

Im Abgeordnetenhause bot sich am Dienstag vor Mittag die eigentliche Tagesordnung die Gelegenheit wieder einmal einen demagogischen Kniff des Zentrums festzunageln. Vor einigen Tagen hatte der nationalliberale Abgeordnete Lohmann, um zu beweisen, daß es mit der monarchischen Gesinnung des Zentrums nicht weit her, aus einem Blättchen „Donauwacht“, einen gehässigen Artikel gegen den Kronprinzen verlesen. Graf Trautmann hat die Sache nun unterzucht und herausgefunden, daß die „Donauwacht“ kein Zentrumsorgan ist. Er begnügte sich jedoch nicht mit dieser Feststellung, die sein gutes Recht war, sondern in echt jesuitischer Weise ließ er das Blättchen flugs der Sozialdemokratie in die Schuhe, obgleich unsere Parteipresse, wie Genosse Borganmann sofort feststellen konnte, ein Organ solches Namens überhaupt nicht kennt.

Die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung hemmte Genosse Seiner, nachdem bisher in der Debatte ausschließlich Zünftler- und Fabrikantenklagen vorgebracht waren, sich der Interessen der Millionen von Arbeitern anzunehmen, die heute in ihren großen Organisationen mit ihren weitgehenden Unterstützungseinrichtungen zwar sich einen bereits recht beträchtlichen Selbstschutz verschafft haben, die aber gleichwohl von der Gesetzgebung verlarzt, daß ihnen der berechnete Schutz des Staates zuteil werde. Daß dieser Schutz heute noch völlig unzulänglich ist, ja daß der Staat direkt gegen die Interessen der Arbeiter handelt, konnte unser Fraktionsredner an zahllosen Beispielen nachweisen. Vor allem nahm er sich den kommerziellen Konzeptionsbüros Kalkewis aus Stettin vor, der die deutschen Arbeiterverhältnisse als geradezu paradisiatisch schon bezeichnet hatte. Nach einer nichtsjugendlichen Erwiderung des Handelsministers Sydow wurde die weitere Beratung auf eine Abendung verlagert.

Der Streit um das Altersversicherungsgesetz.

Die Diskussion über das Altersversicherungsgesetz des Reiches in der sozialistischen Partei ist durch den Beschluß des Kongresses von Aachen nicht abgeschlossen, sondern auch noch angeht worden. Dieser Tage hat auch die Sozialistische Fraktion der Partei nach einer dreiwöchigen Diskussion dazu Stellung genommen. Genosse Walter Lohmann, Abgeordneter von Marzahn, der ein von 55 sozialistischen Abgeordneten unterzeichnetes Gegenprojekt eingebracht hatte, wurde gemüht, das Projekt bis nach der Abstimmung über das Gesetz zurückzuziehen. Es sollen nur Verbesserungen gemacht werden dürfen und eine im Namen der Sozialisten abgegebene Erklärung verlesen werden.

Diese Auslegung des Reichstages von Aachen dürfte wenigstens auf vielseitigen Widerspruch in der Partei stoßen. Denn es ist doch nicht zu bezweifeln, daß die Sozialisten in Aachen die Verantwortung für ein Gesetz, das auch von der Sozialisten Partei als schlecht bezeichnet wurde, nicht die Verantwortung der Parlamentarier zu überlassen.

Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß die sozialistischen Abgeordneten mit der Mehrheit, dem Zentrum aus dem rechten Flügel der radikalen Verbesserungsvorschläge radikal sozialistischer Abgeordneter niederstimmen werden. So kündigt der Abgeordnete Kelleman in der „Dépêche de Toulouse“ an, daß viele radikal-sozialistische Abgeordnete das Gesetz in seiner jetzigen Form lieber bezweifeln würden, wenn nicht eine Reihe Verbesserungen vorgeschlagen würden. Die Kammerfraktion hat mit ihrer Entscheidung den unklugen Beschluß von Aachen noch verschlimmert.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 9. März 1910.

Steigerung der Haushaltskosten.

Wenn auch die Zeiten der wirtschaftlichen Erholung stets und ständig eine Erhöhung der Warenpreise im Gefolge haben, so kann man doch nicht verkennen, daß die Preissteigerungen des Jahres 1909 ungünstig auf die Entwicklung des Konsums eingewirkt haben. Die hausse am Getreidemarkt, die Erhöhungen der Preise von vielen Nahrungs- und Genussmitteln infolge der neuen Steuern, die teilweise Steigerung der Fleischpreise und noch manches andere hat bewirkt, daß die für den Haushalt wichtigsten Nahrungsmittel zurzeit erheblich höher stehen als vor Jahresfrist. Berechnen wir nämlich auf Grund der Beschäftigung eines Marinejoldaten den wöchentlichen Nahrungsmittelaufwand einer 4-köpfigen Familie in Magd., so erhalten wir im Durchschnitt von 55 deutschen Städten für den Monat Januar 1910 eine Standardziffer von 23,75 Mark. Dieselbe Berechnung für die gleichen Städte hatte für Januar 1909 nur eine Standardziffer von 22,46 Mark ergeben. Im Durchschnitt muß also ein Haushalt in diesem Jahre für die gleiche Menge Nahrungsmittel pro Woche 1,29 Mark mehr ausgeben als vor einem Jahre. Das macht im Monat eine Mehrausgabe von rund 5,16 Mark aus. Bei kleinen Einkommen ist dies eine empfindliche Mehrbelastung, da auch die Ausgaben für andre Verbrauchsgüter sich zum Teil im Preise erhöht haben. Die Steigerung der Nahrungsmittelpreise hat übrigens im laufenden Jahre von neuem eingesetzt und dadurch dem in den letzten Monaten des Jahres 1909 zu beobachtenden Rückgang ein Ziel gesetzt: im Dezember vorigen Jahres betrug die Standardziffer erst 23,67 Mark; sie ist also im Januar um 0,15 Mark gestiegen. Vergleichen wir nun die Preise der in die Berechnung einbezogenen Nahrungsmittel mit den vorjährigen, so zeigt sich, daß so ziemlich alle wichtigeren Lebensmittel eine Preissteigerung gegenüber dem Vorjahr aufweisen. Ganz besonders Weizenmehl, Brot, Butter, Kalbfleisch und Schweinefleisch haben sich sehr verteuert. Bei diesen Lebensmitteln betragen nämlich die Kleinhandelspreise im Monat Januar dieses und des vorigen Jahres im Durchschnitt der 55 Plätze pro Kilogramm in Mark:

	1909	1910
Weizenmehl	0,35	0,39
Brot	0,30	0,33
Butter	2,52	2,74
Kalbfleisch	1,72	1,78
Schweinefleisch	1,55	1,65

Der Preis für Kartoffeln ist gleichgeblieben; bei Erbsen ist eine Preissteigerung von 36 auf 38 bei Bohnen von 33 auf 39 Pfennig für das Kilo erfolgt. Auch Rind- und Hammelfleisch sind im Preise gestiegen.

Das Erbbaurecht.

Ueber das Thema „Das Erbbaurecht, ein Mittel zur Lösung der Wohnungsfrage“, sprach in einer vom Magdeburger Mieterverein einberufenen Versammlung am Mittwochabend in Richard's Hof, Justizrat Professor Heinrich Erman, Rektor der Universität Münster i. W. Unter den circa 200 Anwesenden, meist Beamten, befanden sich auch Mitglieder des Magistrats und der Stadtbürgermeisterversammlung, die vom Vorlesenden besonders begrüßt wurden. Er verwies auf die bei den hiesigen städtischen Kollegien im Winterjahre befindliche Vorlage betreffend das Erbbaurecht, hoffend, daß diese bald an die Kriehlingskommission komme. Die Wohnungs- und Bodenfrage sei der Kernpunkt der sozialen Frage.

Prof. Erman schilderte, wie das Erbbaurecht geeignet sei, den Grund und Boden dem ganzen Volke nutzbar zu machen. Die durch die Entwicklung der Städte erfolgende Wertsteigerung des Grund und Bodens muß der Spekulation entzogen werden, dem Volke zugute kommen. Kampfliche Rechtsgelehrte aller Staaten treten jetzt für das Erbbaurecht ein, unterliegen die Bodenreformbewegung als Mitglieder. Der schwedische Reichstag hat ein Erbbaurechtsgesetz geschaffen; in Wien tagt eine juristisch-parlamentarische Kommission zu dem Zweck, in verschiedenen Schweizer Kantonen erfolglos Versuche zugunsten des Erbbaurechts. Der Grund und Boden ist nur einmal da, unerschöpflich, nicht vermehrbar, hier in der richtigen Behandlung des Grund und Bodens ist die Zentralfrage aller sozialen Fragen. Die Millionen von Menschen umfassende moderne Volkswirtschaft von Ost nach West, vom Lande nach den Städten gelangt zu einer zweckmäßigen Bodenpolitik, zu gesellschaftlichen Maßnahmen, um Wohnungen für die Millionen zu schaffen. In Österreich dürfen haben schon am 10. März 1909 fünf preussische Ministerien und das Reichsamt des Innern die ihnen unterstehenden Behörden angewiesen, eine geeignete, zweckmäßige Bodenpolitik durch Erwerb von Grundbesitz und Hebung des Grund und Bodens, Rückkauf von Bauaboden zu treffen. Redner gab eine eingehende Schilderung des Erbbaurechts in juristischer und volkswirtschaftlicher Hinsicht, erörterte die städtische Bodenpolitik Magd. mittels des Niebauerrechts und erläuterte die tiefmütterliche Behandlung, welche das Erbbaurecht im Bürgerlichen Gesetzbuch findet. Das soziale Material habe sich deshalb zum, während aber anerkanntermaßen die Rechtsgrundlagen des Niebauerrechts auf Erbbaurecht ausbleiben im Gegensatz zu den städtischen Verhältnissen des Landes. Unter hochentwickeltem Boden- und Niebauerrecht möge zur Vermeidung des Grund und Bodens, also zu hohen Preisen, bestmöglichst bei im Gegensatz hierzu sehr England mit seinem vertriebenen Grund- und Bodenrecht. Dort sind sehr niedrige Bodenpreise. In Beispielen aus einem in Berlin abschließend gemachten Experiment zeigt Herr Prof. Erman, wie die Veräußerung des Niebauerrechts und damit der seitens der Mieter aufzubringenden Mietszins in die Höhe treibt. Ein Baugrund wurde für 10000 Mark bei 100 Anmietung, oder für 13 000 Mark ohne Anmietung angeboten. Es wurde für den höheren Preis aufgegeben ohne einen Pfennig Anmietungslast genommen! Im Gegensatz zum Ausland haben bei uns Erwerbshemmnisse niedrige Preise, während Hypotheken und Pfandbriefe hoch stehen, also der Bodenpreis in die Höhe treibt. (3. A. ein Grundbesitz von 20000 Mark wert ist mit 66 Prozent belastet, das ist eine Gefahr für den „Eigentümer“, der bei Kündigung der Hypothek seine von Anzien glatt einbüßt.) In Frankreich, im Elsass, in Mosabern, in Pfälzen sind werden städtische Grundbesitz im Erbbaurecht vergeben, öffentlichlich ist die Regelung bei an. Der Steigerung des Erbbaurechts ist unerschöpflich. Es werden Gelder die nur den Boden verteuern.

nicht mehr gebraucht, also für die Industrie, für Ausleiarbeit des Staates, frei!

Mit lebhaftem Beifall kritisierten die Anwesenden für den belehrenden Vortrag. — Der Vorsitzende verwies auf die große Wohnungsnot in Deutschland, wo z. B. Berlin 82, Stettin 52, Aachen 18 Bewohner pro Haus aufweise. Belgien hat niedrige Bodenpreise. Dort kommen nur 1,7 Familien auf ein Haus; in Gent nur 4,7 Personen, Brüssel 8,7, Antwerpen 7,8, Lüttich 6 auf ein Haus! Hier bestehen dagegen zum Schaden des Volkes hohe Bodenpreise. Unsere Familien müssen in engen, hohen, dicht bewohnten Häusern leben, zum Schaden ihrer Gesundheit an Leib und Seele. Die Stadtbürgermeister haben es in der Hand, durch Wahl von Mietern mit gerechten Anschauungen für eine gesunde städtische Bodenpolitik zu wirken. Man solle sich die Kandidaten bei der nächsten Wahl darauf ansehen. Eine durchgreifende Besserung ist allerdings ausgeschlossen, solange das Hausbesitzerprivileg besteht. Das muß beseitigt werden. Und davon müssen alle Bürger mitarbeiten, vor allem bei den Wahlen! Zu seinem Schlußwort betonte auf mehrere Anfragen dann der Referent, daß allerdings in Reich und Staat nicht immer nach dem Erlaß vom 10. März 1901 gehandelt wird. Beide treiben bei ihren Bodenverkäufen auch oft Bodenwucher. Das Sprichwort sei leider in vielen Fällen wahr: „Der schlimmste Jude ist der preussische Fiskus.“

Schülerbesuche in Kinematographentheatern. Die Schuldeputation hat im Einverständnis mit der Kreisinspektion verfügt, daß schulpflichtigen Kindern, wenn sie sich nicht in Begleitung von erwachsenen Angehörigen befinden, der Besuch von Kinematographentheatern untersagt ist. — So wird wenigstens aus Spandau berichtet. Leider muß gesagt werden, daß die Auswahl der Darbietungen in diesen Instituten solche und ähnliche Maßnahmen sehr oft nötig machen. Während die Schulverwaltungen nachdrücklich gegen die Schund- und Schmutzliteratur vorgehen werden die abscheulichsten Verbrechensfälle anstandslos in den Kineothekern sehr oft vor fast lauter Kindern zur Vorführung gebracht. Man kann es daher begreifen, wenn die Schulverwaltungen versuchen, diesem tatsächlichen Anflug etwas zu steuern.

Um Bewilligung von 100 000 Mark für das Elektrizitätswerk zur Herstellung von Kabelerweiterungen, Hausanschlüssen und Beschaffung von Uhren und Messern ersucht in einer Vorlage der Magistrat, da der letzte Kredit in derselben Höhe aufgebraucht ist. Von der 6-Millionen-Anleihe für den Ankauf und die Erweiterung des Elektrizitätswerkes sind noch 382 029,21 Mark übrig. Hieron soll die neu angeforderte Summe entnommen werden.

Kaiser-Friedrich-Museum. In der graphischen Sammlung sind in Schautafeln Handzeichnungen von Raphael, einem jungen Münchner Künstler, ausgestellt. — Im Kunstgewerbe-Verein sind neu ausgestellt Handarbeiten (Stickerien usw.) von Frä. Pöcker und Wärtens, ein Schrank mit Verglasungen von Stahl, ein Blumenständer mit Vogelbauer von Grimpe und Plakate sowie gedruckte Kissenbezüge von Kurt Bindeberg.

Magdeburger Jugendschule. Am Donnerstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, wird im Saale des „Weissen Hirsches“ in der Neustadt vom Verein Magdeburger Jugendschule ein Mutter-Abend veranstaltet werden, für alle die Mütter, deren Töchter Oftern von den Volks- und Bürgerschulen abgehen. Es wird ein Vortrag gehalten werden über „Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Ausbildung der Mädchen nach der Konfirmation“. Dann werden kurze Ansprachen stattfinden über die Notwendigkeit einer Aufklärung der jungen Mädchen über die Mißgeschickchen und die Gefahren auf geschlechtlichem Gebiet. Auf alle Anfragen und Einwürfe der anwesenden Mütter soll eingegangen werden.

Achtung, Zeitungsausdräger des Metallarbeiter-Verbandes! Wegen des am Freitag den 11. März stattfindenden Lichtbildervortrags des Herrn Kummer und wegen der am 18. März stattfindenden Demonstrationssammlung mit dem Genossen Niebisch auf Referenten muß in dieser und in der kommenden Woche die Abrechnung mit den Bezirkskassieren bereits an den Donnerstagen erfolgen.

Franzen, die lästig sind. Gute Ausweisung aller Ausländerinnen, die der Sittenpolizei zu schaffen machen, ist in Preußen vom Minister des Innern angeordnet worden. Sämtliche Verwaltungsbehörden sind ersucht worden, die Polizeibehörden anzuweisen, in Zukunft Reichsausländerinnen auszuweisen, bei denen die Voraussetzungen zur Verhängung der sittenpolizeilichen Kontrolle vorliegen. Sie sollen in keinem Falle mehr einer solchen unterstellt werden. Treffen die Voraussetzungen hierfür zu, so ist ihre Ausweisung aus dem Staatsgebiet herbeizuführen. Es bedarf nicht erst einer gerichtlichen Beurteilung dieser Personen, um das Vorhandensein solcher Voraussetzungen zweifelsfrei darzutun. Wohnen die Eltern oder Vormünder solcher minderjährigen Ausländerinnen im Ausland, so soll zunächst die Hilfe der Angehörigen in Anspruch genommen werden, che eine Ausweisung erfolgt. Unter Umständen soll aber erwogen werden, ob etwa auch die Eltern eines solchen Mädchens als lästige Ausländer auszuweisen sind. Es hätte dies dann zu geschehen, wenn sie es sich nicht ernstlich angelegen sein lassen, ihre Tochter zu einem ordentlichen Lebenswandel zurückzuführen. Die Reichsausländerinnen, die der sittenpolizeilichen Kontrolle schon unterstellt sind, werden alle ausgewiesen. — Mit solchen Polizeimaßregeln wird man der Prostitution niemals beikommen.

Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnzugs der Linie 1 mit einem Kollwagen der Firma Pennig (Zuckerraffinerie) in der Neustadt ereignete sich am Dienstag nachmittag kurz nach 5 Uhr an der Bischofstraße. Durch das plötzliche Einfahren eines der vor dem Kollwagen gespannten Pferde lief der Motorwagen gegen den Kollwagen. Es entstand lediglich ein Materialschaden, den zum größten Teile die Straßenbahn zu tragen hat.

Der frühere Postgehilfe Friedrich Köstering aus Cobingen i. W. hat sich am 3. v. M. von seinem Amtsort entfernt, nachdem er, soweit bis jetzt festgestellt ist, 3750 Mark unterschlagen hat. Auf seine Ergreifung und die Wiedererlangung des Geldes ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. R. ist 24 Jahre alt, 1,65 bis 1,70 Meter groß, schlank, hat schwarzes sehr langes Haar, ohne Scheitel weit nach hinten gekämmt (sog. Kämpfelmähne), dunkelgraue Augen, englisch geschnittene Schnurrbart von rotblonder Farbe und auffallend kleine Füße. Bekleidet war er mit modernem grünem gestreiftem Jacketanzug (Hose auffallend eng), modernem grünem Hut und graugrünem kariertem Ueberzieher aus englischem Stoff mit Samitragen.

Schwere Diebstähle. In der Zeit vom 7. d. Mts. nachmittags 8 Uhr bis 8. d. Mts. vormittags 7 1/2 Uhr ist in einem verschlossenen Laden sowie in dem daran grenzenden Zimmer in der Berliner Straße ein schwerer Diebstahl ausgeführt worden. Die Eingangstüren sind von dem Diebe anscheinend mittels Dietrichs geöffnet, gestohlen sind etwa 15 Kilogramm verschiedene Sorten Kaffee, 2 Kilogramm verschiedene Sorten Kakao, 2 Kilogramm Schokolade, 0,5 Kilogramm Schokolade, mehrere mit Konfekt gefüllte Gegenstände, ein schwarzer Geblot-Jacketanzug, ein grauer Rock und eine graue Hose, ein dunkelbrauner Unterrock mit gelbem Reifer, ein Wadelsack, ein Plaidriemer, ein Fingerring und für 60 Pfennig Raubsparratten. — Ein weiterer schwerer Diebstahl ist am 8. d. Mts. nachmittags in der Zeit von 2 bis 4 Uhr in einer verschlossenen Wohnung in der Schützenstraße ausgeführt. Auch hier ist die Eingangstür geöffnet. Gestohlen sind: 1 dunkelkariertes Jacketanzug, 1 Reifzeug und 1 silbernes Messer (Messer, Gabel, Löffel). Mitteilungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen sind der Kriminalpolizei erwünscht.

Verhaftet ist der Handelsmann Wilhelm L. wegen Betgehens gegen § 181 a des Strafgesetzbuchs; der Dienstreifer Paul Beyer aus Buchhof, der von der Staatsanwaltschaft in Juidau wegen Diebstahls und Betrugs im wiederholten Rückfall nachdrücklich verfolgt wird und der Kaiser Ludwig R. aus Seehausen i. Alt., der abgefaßt wurde, als er sich aus einem in einem Haussturz in der Petrusstraße befindenden Schrank Kleidungsstücke zu helfen.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 58.

Magdeburg, Donnerstag den 10. März 1910.

21. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

51. Sitzung.

Berlin, 8. März, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsitz: v. Leipzig.

Der Marine-Etat.

Die Kapitel „Zulandantur“, „Indienststellungen“, „Schiffsverpflegung“, „Betrebs- und sonstige Materialien“, „Verkleidung“ werden zum Teil nach kurzer Debatte, zum Teil ohne Debatte bewilligt. Bei dem Kapitel „Indienststellungen“ wird ein konservativ-nationalliberaler Antrag, der die von der Kommission geforderte Erhöhung der Tafel- und Messelger um 180 000 Mark wiederherstellen will, abgelehnt, und die Resolution der Kommission auf Neuverteilung der Bestimmungen über diese Gelder angenommen.

Beim Kapitel „Instandhaltung der Flotte und der Werften“ beantragen die Abgg. Albrecht (Soz.) u. Gen. die Einsetzung einer Untersuchungskommission zur Untersuchung der Ursachen der Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung der Reichswerften und zur Verabreichung einer Reform der Werftbetriebe aus juristischen, technischen und kaufmännischen Gesichtspunkten.

Abg. Sebering (Soz.): Der Staatssekretär steht unter einer Auto suggestion, wenn er meint, alle Betriebe seien intakt, und nur in viel seien einige unliebsame Erscheinungen beim Aufeinanderstoß vorgekommen. Im vorigen Jahre hat in der Budgetkommission der Admiral Geuffing davon gesprochen, daß die Summe der Unteranschlagungen eine Million erreiche. Er sagte, daß nicht nur Kleinteile, sondern Querschnitte, Taue, Del in großen Quantitäten entwendet werde. (Hört, hört! b. d. Soz.) In diesem Jahre bedauerte der Staatssekretär in der Kommission, daß Admiral Geuffing bezeugen das Schicksal der Verleumdung habe. Ich möchte dabei aber an die Worte Burleighs in „Maria Stuart“ denken: „Graf, dieser Mortimer starb auch sehr gelegen.“ (Geiterl.) Denn wenn der Admiral hier sprechen sollte, so hätte er zugeben müssen, daß Unregelmäßigkeiten in allen Vertriebszweigen der Kieler Werft vorgekommen sind, ebenso aber auch in Danzig und Wilhelmshaven. (Hört, hört! b. d. Soz.) Deshalb haben wir unsere Resolution, obwohl sie in der Kommission abgelehnt wurde, wieder eingebracht und bitten um ihre Annahme.

Der Reichstag hat vor etwa 2 Jahren einer Resolution zugestimmt, die in ihrem ersten Teil eine Förderung des Tarifgedankens enthielt, und im zweiten die Marineverwaltung aufgab, bei einer Neuordnung der Arbeitsverhältnisse die Arbeiterausschüsse zur Mitwirkung heranzuziehen. Bei einigem guten Willen wäre die Marineverwaltung sehr wohl in der Lage gewesen, dieser Resolution nachzugehen. Ich habe nichts dagegen, daß das Reichsmarineamt sich nach der Meinung der Industriellen erkundigt, aber das selbe müßte es dann auch bei den Arbeitern tun. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Aber davon hat man nichts gehört, daß ein Vertreter des Reichsmarineamts sich jemals zu einer Generalversammlung einer Gewerkschaft einfindet. Bereits wenige Monate nach Annahme jener Resolution wurde mir mitgeteilt, daß das Gesuch des Arbeiterausschusses in Wilhelmshaven, bei Festsetzung der Löhne und Bedingungen mitzuwirken, durch einen Vertreter des Oberverwaltungsamts abgelehnt wurde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Und auch von andern Orten sind mir Mitteilungen zugegangen, daß der doch wahrlich recht bescheidene Wunsch des Reichstags nur mit Nichtachtung beantwortet worden ist.

Die Auffassung, daß die Mitwirkung der Arbeiterausschüsse bei Festsetzung der Lohnverhältnisse durchaus notwendig ist, auch im Interesse der Werft, wird auch von höheren Werftbeamten geteilt. Ich freue mich, darauf hinweisen zu können, daß noch im letzten Jahre der Zorpedodirektor in Wilhelmshaven sich eingehend mit der Frage beschäftigt und diese Mitwirkung direkt verlangt hat. Gewiß tut er das nicht um der schönen Augen der Arbeiter willen. Er ist vielmehr zu der Auffassung gelangt, daß bei Festsetzung der Lohnverhältnisse die Arbeiterausschüsse herangezogen werden sollen, um einen Mißbrauch der Amtsgewalt durch Unterbeamte zu verhindern und um eine größere Wirtschaftlichkeit der Werft zu erzielen. In zahlreichen Beispielen könnte ich beweisen, daß die Werftverwaltung in ihrem eigenen Interesse handeln würde, wenn sie die Arbeiterausschüsse zulassen würde. Ich brauchte mich nur den Ausführungen des vorw. direktors anschließen, der darauf hinweist, wie sich diese Mitwirkung gestalten soll, damit der Ausschuss seine Tätigkeit sowohl im Interesse der Verwaltung als auch im Interesse der Arbeiter erfüllen kann. Allerdings, dann darf aber auch nicht mehr die ungleichmäßige Behandlung der Arbeiter

in den Werftbetrieben beibehalten werden. Heute wird der Arbeiter vor seiner Anstellung darauf geprüft, ob er nicht etwa Sozialdemokrat ist. (Hört, hört! b. d. Soz.) Aber Kollege Leonhart hat bereits darauf hingewiesen, daß die Werften nicht in der Lage wären, auch nur ein einziges Schiff zu bauen, wenn sie alle Sozialdemokraten von der Arbeit ausschließen wollten. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Glaubt denn die Werftverwaltung wirklich, von der Polizei objektive Berichte zu bekommen? (Sehr gut! b. d. Soz.) Wie soll z. B. der Berliner Polizeipräsident objektiv über Arbeiter berichten können?

Herr von Jagow, der noch nicht einmal die Gesetze kennt! (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Es kommt bei diesen Erfindungen nichts anderes heraus als eine Spitzelwirtschaft. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Wenn einmal die berechtigten Kollegen Leonhart, Strube oder sogar Erzberger ihre Mandate verlieren und, was Gott verhüten möge, bei der Kieler Werftverwaltung um Arbeit nachsuchen müßten (große Geiterl.), etwa als Instrumentenmacher oder Wägenleger (Stürm. Geiterl.), so würden sie sicher, da sie bisweilen Opposition gemacht haben, als sozialdemokratischer Gesinnung dringend verdächtig abgewiesen werden.

Bei den Erörterungen der letzten Tage, ob es Beamten erlaubt sei, sich mit Abgeordneten in Verbindung zu setzen, haben der Herr Staatssekretär, Herr von Derben, Herr Herzog u. a. von einem Denunziantentum, das dadurch großgezogen werde, gesprochen, Herr von Leipzig ist aber bekanntlich preussischer Staatsminister, also Minister eines Staates, welcher ohne Spitzel und Denunziantentum nicht glaubt auskommen zu können. (Stürm. Zustimmung b. d. Soz. Unruhe rechts.) Wenn also Herr von Leipzig ein so großer Gegner des Denunziantentums ist, so mache er einmal seinen Einfluß auf seinen Kollegen von Moltke dahin geltend, daß dieser mit seinem System der politischen Spitzelerei bricht! (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Ich habe an den Herrn Staatssekretär verschiedene Anfragen zu richten. Noch immer haben wir keine Antwort erhalten über die Gründe der

Neuregelung des Kieler Arbeiterausschussmitglieds

Richter. Der Staatssekretär verläßt sich offenbar zu sehr auf seine Gewährsmänner, obwohl doch Auskünfte immer bedenkl. ausfallen müssen, die bei den Stellen eingeholt werden, über die Beschwerde geführt ist. (Sehr richtig! b. d. Soz.) So war z. B. auch die amtliche Auskunft völlig unrichtig, die hier über den

Fall eines Korvettenkapitans gegeben wurde, der Mittel der Krankenkasse für das uneheliche Kind eines Leutnants verwendet hat. Das Arbeiterausschussmitglied, welches, wie es seine Pflicht war, diese Rechtswidrigkeit monierte, ist gemahnt worden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dieses ist das Resultat neuer genauer Feststellungen.

Der Herr Admiralitätsrat Harms hat selbst festgestellt, daß die Löhne der Marinearbeiter noch unter denen der Privatbetriebe stehen. Er meinte dazu, die Lebenshaltung der Arbeiter sei nicht teurer geworden. (Lachen b. d. Soz.) Daß aber durch die Finanzreform die Lebensmittelpreise erhöht sind, brauche ich nicht näher auszuführen. Der Staatssekretär sagte, bei Entlassungen soll in Zukunft milde verfahren werden. Ich weiß nicht, ob die nachgeordneten Stellen sich danach richten. In Wilhelmshaven ist Leuten gekündigt worden, die dort 8 Jahre beschäftigt waren. Bei besserer Verteilung der Arbeit wären keine Entlassungen nötig gewesen. Vor allem sollte der Staatssekretär ganz generell eine Verkürzung der Arbeitszeit anordnen, bevor Entlassungen eintreten. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Auch in jeder andern Beziehung fehlt der Nachweis, daß die Arbeiter in Staatsbetrieben besser gestellt sind als in Privatbetrieben.

Ich wende mich zu dem in der Kommission erörterten Danziger Fall. In bezug auf

das Danziger Wasserloch

ist mir Sensationslust vorgeworfen. Man schrieb von sozialdemokratischen Lügen und Ueberreizungen. Wie kann man aber angesichts des Kieler Prozesses überhaupt noch von Sensationshysterie sprechen? Neue Unregelmäßigkeiten in der Werftverwaltung sind doch danach für die Öffentlichkeit nichts Neues und Unerwartetes mehr. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Die Nachrichten über das Danziger Wasserloch würden gar nicht solches Aufsehen erregt haben, wenn nicht ein so merkwürdiger Untersuchungsbericht veröffentlicht worden wäre. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Nun hat mich der Staatssekretär um das Material gebeten. Ich habe es ihm unterbreitet, indem ich eine unparteiische Untersuchung voraussetzte. Nun ist mir aber bekannt geworden, daß diese Voraussetzungen nicht beobachtet worden sind, und ich muß deshalb dringend bitten, daß in Zukunft Untersuchungen anders geführt werden. Auch habe ich den bei Uebergabe des Materials erbetenen Bericht über das Ergebnis der Untersuchung bis heute nicht erhalten. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

In Danzig sind nach mir gewordenen Mitteilungen

wertvolle Materialien verfenkt

worden. Indem ich diese Mitteilungen zur Nachricht des Marineamts brachte, hatte ich natürlich nicht das Verbrechen, einen Beamten zu diskreditieren, sondern nur das System zu befeitigen, aus dem solche Vorkommnisse resultieren. (Sehr gut! b. d. Soz.) Wenn mir eine solche Beschuldigung gegen unterstellte Beamte mitgeteilt würde, so würde ich die Untersuchung selbst überwachen. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Der Herr Oberverwaltungsamts aber ist an der Untersuchungsstelle vorgefahren, hat einige Anordnungen getroffen, und die Untersuchung dauerte dann tatsächlich kaum eine halbe Stunde. Als Werkzeuge dienten lediglich ein paar Gabeln, die zur Untersuchung ganz untauglich waren. (Hört, hört! b. d. Soz.) Daß bei einer solchen Untersuchung nichts herauskommen konnte, besonders wenn man nichts finden wollte, ist klar. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Und doch hat man etwas gefunden, und zwar, wie das Protokoll vermuten läßt, mehr als mit Worten direkt darin gesagt wird. Was ist nun die Ursache dafür, daß man die Sachen beseitigt oder verbrannt hat? Ich glaube, und das ist auch in andern Fällen bestätigt worden, die Ursache war das Bestreben der Beamten, nichts über den etatsmäßigen Bestand hinaus vorrätig zu haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Staatssekretär und auch der Kieler Oberverwaltungsamts haben erklärt, daß eine Weisung, die den

Verkehr zwischen Beamten und Abgeordneten verbietet,

nicht ergangen sei. Der Staatssekretär muß aber darüber hinaus sich zu einer Erklärung bequemen, daß er derartige Weisungen untergeordneter Behörden nicht billigt. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Bei der Untersuchung in Danzig hat man nämlich weniger danach geforscht, ob die Materialien auf dem Grunde der Werft vorhanden waren oder nicht, sondern hauptsächlich nach dem Urheber der „Denunziation“. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Eine ganze Reihe von Mißständen beweist ferner, daß das ganze System der Vernehmung bedarf. Zunächst klagen die Arbeiter über die Praxis, die bei ihrer Ueberweisung an andere Ressorts geübt wird. Während in einem großen Privatbetrieb eine telephonische Verständigung genügt, müssen hier die Arbeiter von einem Meister zum andern laufen, ehe sie an die richtige Stelle kommen. Für die Verschwendung, die man mit den Steuergroschen der Bürger treibt, ist es bezeichnend, daß jetzt die aufständischen Offiziere der Kieler Werft eine besondere Finasse zum Ueberleben haben. So kommt heute eine jede Ueberfahrt eines Offiziers, die früher 10 Pfennig mit der gewöhnlichen Fähre kostete, auf 3,60 Mark zu stehen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Die Ausstattung der Kaiserjacht „Hohenzollern“ erfolgte auch nicht gerade nach den Grundsätzen der altpreußischen Sparfamkeit. Die zweimal jährlich erfolgende Renovierung kommt auf ungefähr eine halbe Million zu stehen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ich habe noch eine große Fülle von Material für dieses

System der Verschwendung.

das oft mit Verwünschungen und Vandalismus gepaart ist. Rosten der wertvollsten Bausteine verwendet man zur Fundamentierung, wo gewöhnlicher Mörtel dieselben Dienste leistet, Flächenzüge im Werte von 150 Mark, noch gut zu gebrauchen, verkauft man für 5 Mark. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Ich, Herr Kollege Weber, ich habe schon erklärt, daß ich meine Gewährsmänner nennen werde, wenn der Staatssekretär die Erklärung abgibt, daß sie nicht gemahnt werden.

Hier ist in den letzten Tagen sehr oft von nationalen Laten geredet worden. Ich meinerseits würde es als eine nationale Lat an ansehen, wenn der Reichstag gründlich in die Marineverwaltung hineinleuchten wollte. In diesem Sinne bitte ich dringend um Annahme unserer Resolution. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Admiralitätsrat Harms: Die Frage der Tarifverträge kann nicht vom Reichsmarineamt gelöst werden. Seinen geringen Einfluß, den es bei Lieferungsverträgen ausüben kann, wendet es aber an. Die von der Marineverwaltung beschäftigten Arbeiter dürfen nicht sozialdemokratische Agitatoren sein oder eine das friedliche Verhältnis zwischen Verwaltung und Arbeiter störende Tätigkeit entfalten. Solche Leute können wir nicht brauchen. (Lachen b. d. Soz. Bravo! rechts.) Nach der politischen Gesinnung der Leute wird aber nicht geforscht. Das Arbeiterausschussmitglied Fischer ist entlassen worden, weil der Mann sozialdemokratische Agitation trieb. (Bravo! rechts. Unruhe b. d. Soz. Abg. Lebour ruft: Werftpolizei!)

Die Löhne unserer Arbeiter stehen im Durchschnitt höher als die der Privatindustrie. Wir haben die 9stündige Arbeitszeit, haben eine Unterstützungskasse und auch entgegen der Behauptung des Abg. Sebering den § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs. (Hört,

hört! rechts. Abg. Sebering (Soz.): Auf dem Papier! Ueber haben die Arbeiter auch mehr können, aber ihnen nicht geben, weil es zuviel kosten würde. (Sehr richtig! rechts.)

Die Untersuchung des Wasserlochs in Danzig konnten wir doch nur von den zuständigen Beamten ausführen lassen. Dieses Wasserloch ist seit langem als Mißgrube benutzt worden. Aus dem Artillerie-Messort stammte von den gefundenen Sachen nur wertloses Zeug. Woher die gefundenen Kupfer- und Ofenrohre stammten, dafür fehlt jeder Anhalt. Einen Raucher hinunterzuschicken, ging nicht an, er hätte nur mit seiner schweren Ausrüstung alles in den Wobber getreten. Auch Wasserpumpen war unmöglich. Medner sucht eine Reihe weiterer Mißstände als unerheblich oder nicht vorhanden hinzustellen. (Bravo! rechts u. b. d. Soz.)

Abg. Momjen (Fortchr. Sp.): Die Beschwerden über das Danziger Wasserloch hätten hier nicht wieder vorgebracht werden sollen. (Sehr richtig! b. d. Fortchr. Sp.) Die Sozialdemokraten verlangen Unparteilichkeit, aber in den Arbeiterausschüssen, z. B. in Danzig, werden Nichtsozialdemokraten ängstlich ferngehalten. (Hört, hört! b. d. Fortchr. Sp. u. rechts.) Medner verbreitet sich alsdann ausführlich über die Notwendigkeit des kaufmännischen Geistes in der Werftverwaltung.

Staatssekretär v. Leipzig spricht über die Beamtenverhältnisse, wendet sich gegen die ungeteilte Arbeitszeit auf den Werften und erklärt, daß er mehr auf Lichtheit und weniger auf Anciennität setze.

Abg. Schirmer (Str.): Mit schönen Worten kommt man über den schlimmsten Eindruck, den die Mitteilungen des Abgeordneten Sebering über das Danziger Wasserloch im Reichstag und im Volke gemacht haben, nicht hinweg. Es kommt nicht so sehr auf den Wert der Gegenstände an, sondern darauf, daß man solche Sachen überhaupt verfenkt hat. Die Marineverwaltung ist offenbar über bestehende Mißstände nicht genügend unterrichtet.

Medner kritisiert die niedrigen Löhne auf den Werften. Bei Festsetzung der Akkordlöhne sollten die Arbeiterausschüsse gehört werden. Bei notwendigen Entlassungen sollte Rücksicht genommen werden auf die seit längerer Zeit Beschäftigten. Es wird aber in letzter Zeit Leute entlassen worden, die 16, ja 26 Jahre beschäftigt waren. Der Gedanke der Resolution Albrecht ist bereits in der Kommission verurteilt worden, es ist aber dabei nichts herausgekommen. Wir lernen sie deshalb ab.

Abg. Dr. Weber (nall.): Auf Tarifverträge kann man die Marineverwaltung nicht festlegen. Sozialdemokratische Agitatoren gehören nicht in Staatsbetriebe. Auch die Sozialdemokraten lassen auf Bauten keine andere Organisationen zu. (Zuruf b. d. Soz.: Räubergeschichten, Unwahrheit!) Herr Sebering soll die Namen seiner Gewährsmänner nennen. Der Herr Staatssekretär hat in der Kommission sich verpflichtet, den Leuten nichts zu tun. (Widerstr. b. d. Soz.) Er wird jedenfalls diese Erklärung auch im Plenum wiederholen.

Abg. Leonhart (Fortchr. Sp.): Die Vernehmungen von Beamten wegen ihres Verkehrs mit Abgeordneten sind vom Kontreadmiral Dyd im Auftrag des Oberverwaltungsamts vorgenommen worden. Herr Admiralitätsrat Harms gegenüber betone ich, daß es die Verwaltung gar nichts angeht, was ein Arbeiter in seiner freien Zeit tut und ob er Sozialdemokrat ist oder nicht. (Lebh. Zustimmung links.)

Abg. Sebering (Soz.): An den Oberverwaltungsamts sollen sich die Beamten nicht wenden, an Abgeordnete sollen sie sich auch nicht wenden. Ja, was sollen sie denn tun, wenn sie ernstlich bestraft sind, den deutschen Namen vor Verunglimpfungen und Schmach zu bewahren. Herr Geheimrat Harms sagte, ich hätte die Zustände als beinahe russisch hingestellt. Bald wird man aber mit Zug und Recht

nicht mehr von russischen sondern von deutschen Zuständen sprechen. (Große Unruhe rechts.) Noch ist nicht so, aber wir wollen den deutschen Namen vor dieser Schande bewahren. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Das Herr Geheimrat Harms hier auf Grund seiner Informationen berichtet, ist durchaus nicht zutreffend. Dies geht aus Einzelheiten hervor. Er sagte, nur die würden entlassen, die im Betrieb agitieren und hat auf den Fall Gerloff hingewiesen. Gerloff soll vor Gericht die Agitation zugegeben haben. Aus den Gerichtsakten habe ich aber festgestellt, daß Gerloff eine solche Erklärung nicht abgegeben hat. Auch in dem Zeugnis des Danziger Oberverwaltungsamts heißt es: „Durch seine dienstliche Führung sowie durch seine Führung im Privatleben hat er keinen Anlaß zum Tadel gegeben. Wegen seiner Führung im öffentlichen Leben nicht tadelhaft war.“ Es ist hiernach erwiesen, daß der Mann deshalb entlassen ist, weil er als Sozialdemokrat sich erthünte, Mißstände zur Sprache zu bringen.

Auch in bezug auf die Nichtaufhebung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist Geheimrat Harms falsch informiert. Ich verweise auf eine Verfügung des Oberverwaltungsamts von Wilhelmshaven vom 9. Juli 1907: „Der Antrag der Kommunalvertreter auf Freigabe des ganzen Nachmittags mit Lohnzahlung bei Sitzungen wird abgelehnt.“ Die Boyen einer erweiterten Urlandsverteilung, welche nach Herrn Harms unerschwinglich sein sollen, wären leicht durch Ersparnisse einzuholen, wenn man z. B. nicht zweimal jährlich das Sineleum auf dem Decke der „Hohenzollern“ erneuern würde. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Herr Geheimrat Harms hat dann die Sachen angeführt, die aus dem Danziger Wasserloch gehoben sind, aber was noch begraben liegt, davon hat er nichts gesagt. (Gelächter rechts.) Abg. Momjen: Das wissen Sie ja aus nicht! Gewiß, aber ich habe mich erboten und bin noch heute bereit, bei der Hebung der Sachen mitzuwirken. Bereiten Sie mir doch die Blamage, daß nichts gefunden wird! (Sehr gut! b. d. Soz.) Ich bin sogar bereit, in diesem Falle die Kosten zu tragen. Ich würde aber schon andre Anordnungen treffen. Mir würde es schon gelingen, die Stelle einzunehmen und auszusprechen. (Sehr gut! b. d. Soz.), was nach Herrn Geheimrat Harms unmöglich sein soll. Wenn Sie mir aber diese Möglichkeit nicht geben, dann dürfen Sie mir auch keine Vorwürfe machen. Die Danziger Bevölkerung wird jedenfalls verwenden den Kopf schütteln, daß ihr Vertreter, Herr Momjen, ohne sich persönlich an Ort und Stelle zu informieren, der Regierung beifpringt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daß meine Mitteilungen richtig sind, beweisen dort die Spaten von den Dächern.

Herr Weber spielte wieder auf den „Vorwärts“-Betrieb an, aber gerade dort haben die Arbeiter das Recht, zur Geschäftsführung zu gehen und Vorschläge zur Sprache zu bringen. Auch sind dort nicht nur Sozialdemokraten beschäftigt. Wenn Sie also die Einrichtungen sozialdemokratischer Betriebe auf die Marineverwaltung übertragen wollen, haben wir nichts dagegen. Dann werden es wirkliche Musterbetriebe sein. (Lebhafte Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Diskussion. Das Kapitel wird bewilligt. Die Resolution Albrecht (Soz.) auf Einsetzung einer Untersuchungskommission wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Fortschrittler abgelehnt.

Eine Reihe weiterer Kapitel und Titel wird teils gebattlos, teils mit unwesentlicher Debatte erledigt.

Das Haus verläßt sich auf Mittwoch 1 Uhr. (Heiß des Marine-Etat, Postet.)

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 58.

Magdeburg, Donnerstag den 10. März 1910.

21. Jahrgang.

Der Raubmord in Bleckendorf.

Unter großem Andrang des Publikums begannen am Dienstag vor dem Schwurgericht in Halberstadt die Verhandlungen gegen den Fabrikarbeiter Franz Stephan, geboren 8. August 1880, hiesiger Staatsangehöriger, ohne festen Wohnsitz, der am 13. August 1909 die 85jährige Witwe Böttel in Bleckendorf ermordet hat. Als Verteidiger fungiert Rechtsanwalt Vobe. Zur Verhandlung sind 40 Zeugen und 5 ärztliche Sachverständige geladen.

Über seine persönlichen Verhältnisse macht der Angeklagte folgende Angaben: Sein Vater war in Weiß-Misch, Kreis Neustadt in Böhmen, Maurer. Als der Angeklagte 6 Jahre alt war, starb die Mutter und im 12. Lebensjahr verlor er den Vater. Er wurde nach dem Tode des Vaters beim Gemeindeforscher untergebracht, wo er bis zum 15. Jahre blieb. Nachdem kam er bei einem Schneider in die Lehre, aus der er austrat, weil er hungern mußte. Auch bei einem Fleischer lief er wieder davon, um der Strafe zu entgehen, die ihm wegen eines gestohlenen Stückchens Würst angebroht wurde. Mit verschiedenen Unterbrechungen hat er dann vom Jahre 1898 bis 1902 in einer Spinnerei in Böhmen gearbeitet. Im Juni 1902, als er das erste Mal nach Deutschland kam, arbeitete er in Hainitz bei Saagen ebenfalls in einer Spinnerei. Von da aus kehrte er wieder nach Böhmen zurück und wanderte 1905 das zweite Mal nach Deutschland, wo er nacheinander an verschiedenen Orten arbeitete, um dann vom Jahre 1907 an ein unfestes Wanderleben zu führen. Der Angeklagte ist verschiedentlich wegen Diebstahls, Bettelns und Unterschlagung bestraft worden. Seine letzte Strafe, 3 Monate Gefängnis wegen Diebstahls, hat er im vorigen Jahre in Braunschweig verbüßt, wo er am 6. Juni entlassen wurde. Am 25. Juli wurde er von dem Ressen der Ermordeten, der für das Karussell seines Vaters einen Arbeiter suchte, auf der Herberge in Köchstedt angenommen. Er weilte dann mit der Familie Böttel und einem andern Arbeiter 2 Tage in dem Hause der Witwe Böttel, wodurch er in die Verhältnisse Einblick gewann.

In seinem Belfein wurde hier auch davon gesprochen, daß es für die alte Frau gefährlich ist, so allein im Hause zu wohnen, da die einzige Mitbewohnerin des Hauses den Tag über zur Arbeit geht. Diese Frau äußerte auch zu ihm, daß die Witwe Böttel sehr sparsam ist, worauf er bemerkte: „Dann muß sie aber halt Geld haben.“ Am 12. August wurde der Angeklagte gegen 10 Uhr vormittags in Ausleben von Böttel entlassen. Es wurden ihm 1,60 Mark Lohn ausbezahlt und für ein an den Arbeiter Weiß verkauftes Pferd erhielt er 30 Pfg. Wie er angibt, beabsichtigte er nach Hainitz zu wandern. Von Ausleben ging er nach Dulleben, Hornhausen über Döhrenleben nach Egel, wo er im Chauffeurgraben übernachtete. Auf dem Wege hat er in jedem Dorfe für 10 Pfg. Schnaps getrunken, jedoch nichts gegessen. Als er erwachte, will er schwindlig und ganz wirr im Kopfe gewesen sein. Diesen Zustand führt er nicht nur auf den genossenen Alkohol zurück, sondern auch auf ein Kopfleid, das, verursacht durch einen vor etlichen Jahren auf den Kopf erhaltenen Schlag, bei Witterungswechseln hart auftritt. Von seiner Barschaft, die bis auf 40 Pfg. zusammengekommen war, verwendete er noch je 10 Pfg. für Schnaps und Bier.

Auf die Vorhaltungen des Staatsanwalts, der es unbegreiflich findet, daß der Angeklagte in einem derartigen Zustand noch Alkohol zu sich nimmt, schweigt er.

Von Egel wollte er über Mchersleben nach Sachsen wandern. Es wird festgestellt, daß er dann nicht nötig hatte, erst den Weg nach Bleckendorf zu verfolgen, wo er gegen 8 Uhr eintraf. Er ist dann sofort zu der Witwe Böttel gegangen, um sich eine Tasse Kaffee zu verschaffen. Der alten Frau erzählte er, daß ihr Sohn bald nachkommen werde.

Die weiteren Vorgänge schildert er in folgender Weise: Da die alte Frau den Kaffee nicht fertig hatte, habe er sich auf einen Stuhl gesetzt und sei eingeschlafen. Wie lange er hier geschlafen habe, wisse er nicht. Als er aufwachte, sei es ihm durch den Kopf gegangen die

Frau, die sich in diesem Augenblick in ihrer Kammer befand, unzuwillingen. Darauf ist er in die Kammer gegangen, hat die Frau an die Kehle gefaßt und sie gewürgt, bis sie bewußlos wurde. Mit einem Stride, den er ihr um den Hals knüpfte, hat er sie dann völlig erbrochelt. Die Leiche hat er ins Bett gelegt und mit Betten zugedeckt. Er behauptet, daß er durch seinen Zustand dazu gekommen ist, die Frau zu ermorden. Die Absicht, irgend etwas mit fortzunehmen, habe er nicht gehabt.

Auf verschiedene Fragen gibt er wiederholt zur Antwort: Das weiß ich nicht. Der Angeklagte hat nach vollendeter Tat in der Kammer eine Schranktür eingedrückt und den oberen Deckel der Kommode aufgerissen oder aufgebrochen. In der Stube hat er an einem andern Schranke die Tür ausgehoben und die darin befindlichen Sachen auf einen Stuhl gelegt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er nach Geld gesucht habe, antwortet er wiederum: „Das weiß ich nicht.“ Beim Verlassen der Wohnung hat er die Tür zugehängelt und den Schlüssel auf dem Flur hinter einen Koffer geworfen. In dem Geschäft des Kaufmanns Schöne hat er dann noch einen Schnaps getrunken. Er hat dann die Tour nach Halle eingeschlagen, ist dort am 15. August von einem Kriminalbeamten verhaftet und am andern Tage ins Gerichtsgefängnis in Halberstadt eingeliefert worden.

Bei seiner Verhaftung hat er zunächst bestritten, überhaupt in Bleckendorf gewesen zu sein. Doch bereits 4 Tage später legte er ein umfassendes Geständnis ab, wobei er auch zugab, daß er bei der Witwe Geld vermutete, das er sich verschaffen wollte. Er hat ferner damals eingestanden, den Entschluß, die Frau zu ermorden, schon in Egel gefaßt zu haben. Im November hat er diese Aussage widerrufen und die Sache so dargestellt, daß er nicht wissen wollte, wie alles gekommen ist. In der heutigen Verhandlung hat er den Mord wiederum zugegeben, bestritt aber, daß er die Ermordete auch berauben wollte. Seine früheren Aussagen will er nur gemacht haben, weil er vom Untersuchungsrichter eingeschüchelt wurde.

Als er vom Vorsitzenden auf all die widersprechenden Angaben hingewiesen wird und dieser ihn nochmals fragt, ob er die Frau auch beraubt habe, bricht der Angeklagte in Tränen aus, wobei er ausruft, daß er jetzt darüber nichts mehr angeben kann. Die Frage des Staatsanwalts, ob er sich etwa an der toten 85jährigen Frau auch unfittlich vergangen habe, verneint der Angeklagte.

Nach der 2/3stündigen Vernehmung des Angeklagten erfolgte die Gemeisnahme, in der zunächst die Zeugen vernommen wurden, die einige Stunden nach der Tat das Verbrechen entdeckten. Der Amtsrichter Hildebrandt behandelte die Tote wurde, wie der Angeklagte angegeben hat, im Bett liegend bis obenhin zugebedt aufgefunden. Mehrere Zeugen machen Angaben über die Vermögensverhältnisse der Frau, die sie als geizig schildern, aber nicht für besonders bemittelt hielten. Ihren Unterhalt hat sie durch Handel mit Obst und Ziegenmilch bestritten. Von einigen Milchfunden, die bei dem Aufbrechen des Zimmers zugegen waren, wurde der Zeuge Hildebrandt auf die Tageskasse der Frau aufmerksam gemacht, die sie in einer im Schranke stehenden Tasse aufbewahrte. Als er die Tasse aus dem Schranke nahm, war sie leer. Es wird angenommen, daß der Angeklagte die Tasse geleert hat. Er bestritt das entschieden. Uebereinstimmend wird befunden, daß er nicht den Eindruck machte, als ob er betrunken sei. Gendarmeriewachmeister Fritsche sagt aus, daß er in einem gegenüber dem Bette befindlichen Wandbehälter, in einem Beutel und einer Schachtel vermahrt, 123,33 Mark vorgefunden hat. Dieser Zeuge hat auch in der Wohnung eine Postkarte von einem andern Karussellarbeiter gefunden, durch dessen Betragen die Spur auf den Angeklagten gelenkt wurde.

Von den ärztlichen Sachverständigen wird nach dem Befund der Obduktion das Gutachten dahin abgegeben, daß unzweifelhaft der Tod durch Erstickung eingetreten ist. An den Unterarmen und im Gesicht wurden blutunterlaufene Stellen festgestellt, die darauf schließen lassen, daß der Mörder mit großer Gewalt vorgegangen ist. Die an der Frau vorgenommenen unsittlichen Handlungen, die eine rohe Anwendung von Gewalt erkennen lassen, sind nach der Aussage eines Sachverständigen vor der Ermüdung erfolgt.

Die Zeugin Böttel, die Schwiegertochter der Ermordeten, gibt an, daß der Angeklagte auf ihre Veranlassung entlassen wurde, weil er einen unheimlichen Eindruck machte und getrunken habe. Auch hat er dem mit am Karussell beschäftigten Arbeiter Weiß gegenüber geäußert, daß sein Handwerkszeug Messer und Hammer sei, falls ihm jemand zu nahe komme. Von dem Ehemann der Zeugin und dem Arbeiter Weiß werden diese Angaben bestätigt. Vor der Entlassung habe der Angeklagte mehrere Male gesagt, daß er Entfesselungskünster werden wolle, dazu brauche er aber 30 Mark. Proben von seinen Entfesselungskünsten hat er übrigens auch im Gefängnis abgelegt. Der Zeuge Böttel erkennt den ihm vorgelegten Hammer und ein Stückchen Holz als das Eigentum seiner Mutter an. Die beiden Gegenstände und ein Stückchen Eisen sind in der Wohnung vorgefunden. Die Anklagebehörde hatte angenommen, daß der Angeklagte die Sachen selbst mitgebracht hatte, um sie zum Erbrechen von Behältnissen zu benutzen.

Die Verhandlung wird fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Kreis Wanzleben.

Am Sonntag, 13. März, findet im ganzen Kreise eine Flugblattverbreitung statt. Das Material wird am Freitag an den bekannten Stellen ausgegeben.

Varleben, 9. März. (Am Montag) tagte im Gasthof zum Deutschen Kaiser eine Versammlung der Mittelstandspartei, die sich mit der Gemeindevertreterwahl befaßt. Es wurde gleich ein Gemeindevorteiler aufgestellt, nicht ein Kandidat. Alle Teilnehmer waren durch Karten eingeladen. Als sich dann zwei unserer Genossen einstellten, da sie doch auch Wähler der 3. Klasse seien, mußten sie den Saal verlassen. Arbeiter Varlebens, ihr seht hier, wie die Mittelständler sind. Sie schließen sich ab, wollen aber eure Stimmen haben. Gebt ihnen am Donnerstag die richtige Antwort. Fehle keiner, einer sage es dem andern. Ruht die kurze Zeit noch aus, zeigt, daß ihr solche Behandlung nicht gewohnt seid und wählt einen Mann, der auch auf eure Fragen Antwort erteilt, und dieser ist Genosse Friedrich Michaelis.

Lemsdorf, 9. März. (Sozialdemokratischer Verein.) Von einem Vortrag wurde wegen der Fülle des Materials Abstand genommen. Den Klassenbericht gab Genosse Tzotke. Bei der Märzfeier wird eine Demonstrationsversammlung gewünscht. Zur Kaiserfeier ein Ausflug zu Laas und nachmittags bei Cäsar Konzert mit Wall beschließen. Der Bezirksleiter wies auf die Männer-, Frauen- und Jugendorganisation und auf die Konsumvereinsversammlung hin.

Ovenstedt, 9. März. (Gemeindevorteiler-Sitzung vom 4. März.) Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt der Vorsitzende den bekannten Wahlrechtsantrag nicht auf die Tagesordnung gesetzt zu haben, weil er politisch enthält und die Gemeindevorteiler über Politik nicht verhandeln darf. Eine Debatte hierüber würde er nicht zulassen. Nach einer Entgegnung der Antragsteller war das Schicksal des Antrags besiegelt. Der Voranschlag für 1910 hat in Einnahme und Ausgabe 67 338,48 Mark. Einnahmen sind u. a. Pacht und Miete 235,50 Mark, Zinsen 1248,50 Mark, Gemeindesteuern 60 386 Mark, Aufarbeiten 1900 Mark, Strafgelder 360 Mark. Ausgabe: Besoldungen 6561 Mark, Armenkasse 8200 Mark, Wegebauten 4700 Mark, Schule 23 148 Mark, Kreisfeuer 18 309 Mark. Die Steuern bleiben wie im Vorjahr. In nächster Zeit soll eine Vorlage zur Einführung der Wertzuwachssteuer vorgelegt werden. Der Wirt der Duppier Mühle zahlt für Luftschadenssteuer eine Pauschalsumme

Ein Ferrückter.

Von Joseph Ruederer.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In allen Tönen hatte Balder sie vernommen, diese Sprache, im zartesten Frühling, wenn von der gebärenden Erde der warme Hauch erwachenden Lebens ausging und der schmelzende Schnee dampfend vom Boden stieg, im Gewittersturm, wenn blaßblaue Blitze auf den Höhen flammten und die Bäume ächzend ihre Wipfel bogen, in kühlen Herbsttagen, wenn goldumrandete Nebelschwärze über den dunkeln Tannen dahinkrochen, aber auch im Winter, wenn der festgefrorene Schnee bis zu den Zweigen der Stämme emporreichte und die dünnen Nadeln auf die glitzernde Fläche wie feiner Sprühregen herunterprasselten.

Auch jetzt glaubte er sie wieder zu hören, wo er den Wald in der anbrechenden Dämmerung wie einen auf und nieder gehenden Schatten zwischen die Berge gezwängt sah. Der Friede des scheidenden Tages überkam ihn, und die Gewißheit, daß der feurige rote Klumpen, der jetzt immer tiefer hinabsank, morgen wieder als strahlendes Licht im Osten emporkommen werde, ließ sein Kind vor ihm aufstehen als den jungen verheißungsvollen Tag, der dem abgestorbenen folgen muß.

Anna stand vor ihm, wie er sie vor einigen Stunden im Forsthaus verlassen hatte. Mit sanftem Griffe zog er des Mädchens Hand, die jetzt so oft das feuchte Tuch vor das liebe Gesicht hielt, herunter. Und da war es ihm, als fühlte ihn sein Kind an mit so ernsthaften, frommen Augen, wie an jenem lichten Maientag, wo es, von der Mutter geleitet, zwischen den zartgrünen Birken zum Kirchlein hinüberging, eine mattgelbe Wachskerze mit großer Atlasfelle und ein rotglühendes Gebetsbuch in der Hand. Die aufgelösten, dunkelblonden Haare fielen über das weiße Mullkleidchen herab, und die Wangen waren leicht gerötet. So war sie zur ersten Kommunion gegangen. Und wie sie an jenem Tage einherschritt, ein Bild ruhender Weisheit, so erwuchs sie auch, mit tiefer Gläubigkeit an den, den sie damals zum erstenmal empfangen sollte.

Niemals fragte sie, warum ihr Vater keine Kirche besuchte, aber um so eifriger betete sie für ihn.

Als sie einmal von der Beichte sehr ernst und gedrückt heimgekehrt war, nahm sie der Förster bei der Hand und sah ihr fragend ins Auge. Unaufrichtigkeit war ihr fremd. Sie fing zu weinen an und barg sich an die Brust des Vaters, der ihr freundlich die Haare strich. Da sah sie auf und schaltete zu ihm empor. Er aber küßte sie lang und innig...

Leise zuckte der Förster zusammen. Er rieb sich die Augen und blickte zu den Felsen. Grau und leblos ragten sie empor, ein lechter, verchwimmender Schein vibrierte noch um ihre Säupter, aber in dem breiten Schuttfeld hinter den Lärchen lagen die Kiejenwürfel und Klöße wie von Spinnen umzogene Trümmer eines zerstörten Welkenbaues. Unten im Tale huchten violette Schatten und finstern wie eine Sarghülle ruhte der Wald.

Balder erhob sich und ergriff seine Büchse. Dabei blickte er nach Norden zum Eingang des Tales, wo ihm ein Lichterschein entgegenfunkelte. Dort lag der Bezirksförster Mariakirchen, sein Geburtsort. Die Lokomotive hatte sich bereits in den einsinnigen so stillen Flecken geböhrt, der sich lärmender Lummelplatz für Sommerfrischler geworden war.

Ein letzter Rundblick noch — und der Förster schritt bedächtig zum Walde hinab, wo er in dem tiefen Dunkel dahinwanderte. Jede Biegung des Weges beachtete er, jeder Baumwurzeln wich er mechanisch aus: so gut kannte er den Weg durch die ungeheuren Kergänge der Stämme und Gebüsch. Unter dem mächtigen Dache der Baumkronen wogte noch die harzgeschwängerte, heiße Luft des Mittags. Alles Leben war in der unendlichen Lede der Nacht verloren gegangen und nur letzten blickte durch eine schwache Lichtung der schützenden Dede ein heller Stern in die ahnende Finsternis des schweigenden Waldes.

Endlich schimmerten Lichter vom Dorfe herauf. Eine Hochwelle neigte mit tausendstem Graue die Schenke des Försters und führte ihn rasch ins Dorf hinab, wo er an dunkeln Gehäusen vorüber wanderte, achlos der Menschen, die dort preisfeindlich am Eingang saßen und sich bei seinem Anblick heimlich anstießen.

Als er sich zum Forsthaus wandte, holte ihn ein barfüßiger Knabe ein, der hastig hinter ihm hergelaufen war.

„Gans!“
„Gut'n Abend, Herr Förster.“
„Wo geht hin?“
„I mach ins Forsthaus und soll'n Herrn Lehrer hol'n zum Herrn Benefiziaten.“
„Was gib't denn?“

„I woß net, der Herr Benefiziat hat bloß g'sagt, daß der Herr Lehrer glei kommen soll.“
Sie gelangten in den finstern Flur, wo Balder seine Büchse aufhing und langsam in sein Zimmer trat.
„Gott!“ rief er unsicher in das Dunkel hinein.
„Griiß Gott, Vater.“ tönte es von der Ecke.
Zwei schwarze Gestalten kamen auf den Eintretenden zu. Der Förster küßte seine Tochter, deren nasse Wangen ihm zeigten, daß wieder Tränen geflossen waren. Dann suchte er des Lehrers Hand:

„Du sollst ins Pfarrhaus 'nüber!“
„Jetzt?“
„Ja, glei, der Poiten Hansl steht draußen.“
Der Lehrer holte seinen Hut, während Balder Licht schlug. In der baumelnden Hängelampe erfüllte es mit trübem Schimmer den dämmerigen Raum.
„Ach Gott! Es wird doch net der Göpfert...?“ sagte Anna mit ängstlichen Blicke auf Gattl.
„Hansl, komm her.“ rief der Lehrer.
Der Junge trat ein und sah sich mit seinen lebhaften Augen in der Stube um. Er war zwei Jahre Ministrant, verjah aber diesen Dienst nicht immer zur Zufriedenheit des Geistlichen, der ihn oft als zerstreuten, unaufmerksamen Burlesken zurechnete. In der Schule dagegen zeigte Hansl eine Gewandtheit und Lernbegierde, die ihn zum Lieblingschüler des Lehrers gemacht hatten.
„Is was los?“ fragte ihn jetzt Gattl.
„I woß net. G'sagt hat er mir: über...“
„Aber?“
„Der Herr Förster Göpfert... der Wirt, de war'n drob'n im Pfarrhaus...“
„Wo deswegen!“ lachte höflich der Lehrer.
Anna sah furchtsam bald auf Hansl, bald auf ihren Vater.
„Geh halt amal zu.“ sagte der Herr und geleitete ihn zur Tür. „I bleib auf, bis D' wieder kommt, Gattl, und jetzt halt Blut!“

„Gut Nacht, Vater.“
Damit verschwanden der Lehrer und Hansl aus der Stube.
Balder aber setzte sich auf das Sofa und zog Anna zu sich. Er streckte den Arm aus und umfing sie schweigend, während das Mädchen das Haupt fest an seine Brust barg. Mit herabgeneigtem Kopfe lauschte er ihren Atemzügen, die erst hastig auf und nieder gingen, bis sie, allmählich sanfter und langamer, dem Vater zeigten, daß die vor Erregung und Kummer Erhöbte leise eingeschlummert war.

Gleichmäßig ging der Perpendikel der Uhr, manchmal schrie der Knuckel heraus, aber nichts störte die Schlafende an der Seite des Försters. Er zog sie fester an sich, als wollte er sein Kind beschützen, das jetzt sein alles auf der Welt war. Doppelt empfand er dies in der breiten Ruhe der Nacht, die ihn gar deutlich zeigte, was man heute, wo keine Gebete mehr durch das Sterbehäus hallten, auf immer hinweggetragen hatte. Ein Gefühl schwerster Bitterkeit suchte durch sein Herz. Noch tiefer jentte er den Kopf herab und weinte die Tränen, die der Förster von Wallberg beim Parabnis so ungen an ihm vernimmt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Marktberichte.

Magdeburg, 8. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Mtl netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen einschließlich gut 210-216, mittel do. Sommer gut 210-216, mittel do. Kolben Sommer gut 218-228, do. ausländischer gut 204-214. Roggen inländischer gut 152-156. Getreide fleißige Scheitlergerste gut 160-168, feinste über Rotis, fleißige Sandgerste gut 155-160, ausländische Futtergerste gut 127-130. Hafer inländischer gut 160-165, ausländischer — Mais runder gut 185-159.

Viehmarkt.

Magdeburg, 8. März. (Städtischer Schlacht- und Vieh- Hof.) Auftrieb: 329 Rinder und zwar 75 Ochsen, 78 Bullen, 176 Kühe und Kalben, 407 Kälber, 357 Schafvieh usw., 2359 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: I. Rindvieh: A. Ochsen: a) vollfleischige ausgewärmelte höchsten Schlachtwerts, höchstens 6 Jahre alt 38-43 Mtl., b) junge fleischige, nicht ausgewärmelte und ältere ausgewärmelte 34-37 Mtl., c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — Mtl., d) gering genährte jedes Alters — Mtl. B. Bullen: a) vollfleischige ausgewärmelte höchsten Schlachtwerts 37-40 Mtl., b) vollfleischige jüngere 32-36 Mtl., c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 30-33 Mtl., d) gering genährte bis — Mtl. C. Kälber (Färsen) und Kälber: a) vollfleischige ausgewärmelte Kalben höchsten Schlachtwerts 38-40 Mtl., b) vollfleischige ausgewärmelte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 32-37 Mtl., c) ältere ausgewärmelte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 28 Mtl., d) mäßig genährte Kühe und Kalben bis — Mtl., e) gering genährte Kühe und Kalben bis — Mtl. D. Velieres gering genährtes Jungvieh (Fresser) 25-33 Mtl. II. Kälber. a) Doppellender feinsten Mast 70-80 Mtl., b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugtälber 65-70 Mtl., c) mittlere Mast und gute Saugtälber 42-65 Mtl., d) geringe Saugtälber 32-40 Mtl. III. Schafe. a) Mastlamm und jüngere Masthammel bis 40 Mtl., b) ältere Masthammel und junge fleischige Schafe 35-38 Mtl., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — Mtl. IV. Schweine. a) Schweine über 3 Zentner Lebendgewicht 54-57 Mtl., Schlachtwert 68-71 Mtl., b) vollfleischige über 2 1/2 Zentner Lebendgewicht 54 bis 57 Mtl., Schlachtwert 68-71 Mtl., c) vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht 54-56 Mtl., Schlachtwert 68-70 Mtl., d) vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht 54 Mtl., Schlachtwert 68 Mtl., e) fleischige Schweine 48-54 Mtl., Schlachtwert 60 bis 67 Mtl., f) Sauen 48-53 Mtl., Schlachtwert 60-66 Mtl. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 15 Rinder, 20 Kälber, 25 Schafe, 250 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.		Sal		Wass.	
Tier, Eger und Moldau.		Sal		Wass.	
Jungbunzlau	6. März + 0.25	7. März	+ 0.25	Sal	Wass.
Saun	+ 0.51		+ 0.44	0.07	
Budweis	+ 0.15		+ 0.15		
Prag					
Innsbruck und Saale.		Sal		Wass.	
Straßfurt	7. März + 1.65	8. März	+ 1.70		0.05
Weippenfels Untp.	+ 1.30		+ 1.16	0.14	
Erotha	+ 2.84		+ 2.72	0.12	
Misleben	+ 2.59		+ 2.44	0.15	
Bernburg	+ 2.10		+ 2.02	0.08	
Kalbe Oberpegel	+ 1.96		+ 1.90	0.06	
Kalbe Unterpegel	+ 2.12		+ 1.95	0.17	
Milde.		Sal		Wass.	
Deßau, Muldenbr.	7. März + 0.57	8. März	+ 0.51	0.06	

Gibe.		Gibe.	
Barbuz	6. März + 0.06	7. März	+ 0.02
Wanbels	+ 0.84		+ 0.78
Wolmitz	+ 0.78		+ 0.65
Wolmitz	+ 0.75		+ 0.64
Wolmitz	+ 1.06		+ 0.94
Wolmitz	+ 0.84		+ 0.66
Wolmitz	+ 2.02		+ 1.92
Wolmitz	+ 2.93		+ 2.82
Wolmitz	+ 2.50		+ 2.35
Wolmitz	+ 2.50		+ 2.70
Wolmitz	+ 2.70		+ 2.57
Wolmitz	+ 2.35		+ 2.20
Wolmitz	+ 5.54		+ 5.25
Wolmitz	+ 5.25		+ 5.25
Wolmitz	+ 2.89		+ 2.74
Wolmitz	+ 2.04		+ 2.70

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Miskand, 8. März.
Aufgebote: Versicherungsinspektor Ulrich Gochlovins hier mit Verta v. Vatteroff in Waderborn. Laternenwärter Conrad Beuter mit Marie Wille geb. Schmidtchen. Postbote Richard Claus hier mit Elisabeth Wille in Köbe. Postbote Friedr. Wilh. Aug. Schliephacke hier mit Luise Gertrude Anna Eppert in Hundsburg. Eisenbahn-Hilfsbremser Hilfsheizer Otto Hermann August Eichholz hier mit Ida Minna Sillie in Eisdorf. Maschinenführer Ernst Harte hier mit Emma Minna Carljen in Salze a. S. Gärtner Otto Julius Walter Damm hier mit Clara Goldschmidt in Hakenstedt. Lokomotivhilfsheizer Rud. Paul Ernst Eichler hier mit Lina Martha Holtermann in Gatersleben. Briefträger Karl Feinr. Wilh. Ständel hier mit Anna Friederike Rudolf in Klein-Annensleben. Krankenwärter Wilt Heinrich Hermann Krause hier mit Anna Martha Emma Dammfeldt in Anklam. Eisenbahn-Hilfsbremser Wilhelm Winkel hier mit Ida Heinicke in Hakenborn. Arbeiter Paul Dieck mit Marie Ilge geb. Moritz. Maschinist Friedrich Buchhorn hier mit Anna Rieger in Cracau. Monteur Max Bode mit Hedwig Kätsch. Dentist Bruno Thewes in Burg b. W. mit Martha Stohmann hier. Schlosser Max Alwin Karl Lobenstein hier mit Margarete Dorothee Ida Freide in Hülstringen. Unterzahlmeister Konrad Schreiber hier mit Elisabeth Feinmann in Wiedert.
Eheschließungen: Arbeiter Friedrich Matthias mit Maria Simon. Schuhmacher Hermann Dickmann mit Luise Weithan. Kaufmann Richard Stoll mit Hildegard Buchholz. Vater Gustav Gotthardt mit Wilhelmine Hempel. Gastwirt Paul Kleinchen mit Theresie Beyerndt.
Geburten: Johanna, T. des Versicherungsagenten Karl Art. Gertra. T. des Baders Ludw. Vog. Vetti, T. des Ingenieurs Joh. Marim. Hildegard, T. des Detail-Büchsenmachers Lito Goffe. Irene, T. des Dentisten Wilhelm Vorbeck. Wilhelm, S. des Buchdruckers Wilhelm Hahn. Duno, S. des Kaufmanns Duno Sölling. Erich, T. des Maurers Wilhelm Pösch. Hans, S. des Schneiders Ernst Baetge. Hildegard, T. des Arbeiters Heinrich Weichahn. Gerhard, S. des Wajsh.-Lehrl. Max Horn. Hans, S. des Majors a. D. Friedrich v. Barb. Kurt, S. des Arbeiters Richard Schmidt. Helene, T. des Revolutionswärters Karl Albrecht. Agnes, T. des Arbeiters Max Gajch. Hermann, S. des Arbeiters Joh. Weinhardt. Otto, S. des Arbeiters Ferd. Vorbeer. Charlotte, T. des Eisenbrechers Rich. Thiele. Kurt, S. des Grubens Georg Vera. Hildegard, T. des Arbeiters Gustav Vot.
Todesfälle: Alma geb. Weise, Ehefrau des Privatmanns Alen. Gräuner, 65 J. 4 M. 6 T. Verta geb. Appel, Ehefrau des Malers Hermann Hahn, 46 J. 10 T. Arbeiter Hermann Weichent, 47 J. 4 M. 18 T. Ella geb. Wehlberg, Ehefrau des Kaufmanns Seb. Friedler, 24 J. 1 M. 7 T. Elisabeth Brandt, unversehrl., 22 J. 8 M. 26 T. Adalbert, S. des Arbeiters Paul Grafhoff, 5 M. 16 T.

Reinhard, S. des Strahen-Magistrats Robert Brandt, 1 M. 14 T. Ludwig, S. des Müllersmeisters Joh. Schuber.
Lebensversicherung.
Aufgebote: Vater Adolf Kubal mit Olga Marie Schenk. Schlosser Emil Richard Karl Hilbebrandt mit Emili Martha Weichent. Eheschließung: Vater Ernst Wälg mit Frieda Kubal.
Geburten: Feig, S. des Kaufmanns Friedrich Scheidt. Gertr. T. des Schuhmachers Friedrich Willdenpfeinig. Christin, T. des Chauffeurs Paul Müller. Albert, S. des Ruffers Albert Heyder.
Todesfälle: Olga geb. Spieß, Ehefrau des Arbeiters Bruno Peters, 81 J. 10 M. 22 T. Erich, S. des Arbeiters Otto Korber, 11 M. Tischlermeister Gustav Schmitt, 63 J. 5 M. 17 T. Madam. Schleifer Otto Beger, 53 J. 2 M. 7 T. Aufwärterin Antonie Fränke, unversehrl., 42 J. 9 M. 11 T. Elisabeth geb. Müller, Ehefrau des Klempners Johannes Peters, 38 J. 21 T.
Bückau, 8. März.
Geburten: Gerhard, S. des Arbeiters Walter Bod. Wilh. S. des Formers August Kalle.
Todesfall: Irene, T. des Drehers Otto Danke, 1 J. 1 M. 1 T.
Neustadt, 8. März.
Aufgebote: Schlosser Friedrich Wilhelm Piepel mit Luise Anna Reich. Tischlermeister mit Marie Frank.
Geburten: Feinr. S. des Steinbruders Louis Gerloff. Gerbert, S. des Steinbruders Friedrich Wilmomat. Walter, S. des Ruffers Karl Gockl.
Todesfall: Else, T. des Arbeiters August Haase, 5 M. 7 T.
M. Rothensee.
Geburt: Wilhelm, S. des Arbeiters Wilhelm Koste.
Westerhagen.
Aufgebote: Registrator Karl Hermann Walter Löwe hier mit Ida Pauline Hahn in Mandau. Fabrikarbeiter Louis Karl Friedr. Reichmann in Salze mit Lina Barth in Eisdorf. Schmied Paul Peipe mit Luise Marie Köhler.
Geburt: Katharine Emmi, T. des Schlossers Artur Meh.
Mischerleben.
Aufgebote: Kaufmann Richard Müller mit Lucie Schlemmermeyer.
Geburten: S. des Kesselschmieds Hermann Kesten. S. des Arbeiters Gustav Rumbry. S. des Modelischlers Wilhelm Grude. T. unversehrl.
Todesfall: Luise Försterling, unversehrl., 21 J. 29 T.
Burg.
Aufgebote: Schuhfabrikarbeiter Friedrich Christian Gustav Krüger mit Verta Emma Lange. Zuschneider Wilhelm Otto Nitzsche mit Auguste Elise Hennig. Weißgerber Ernst Paul Gustav Brendel mit Marie Lucie Rutschmann geb. Grice.
Geburten: S. des Schuhmachers Wilhelm Hecht. S. des Handschuhmachers Gustav Krebs. S. des Geberearbeiters Gustav Müller. T. des Schuhfabrikarbeiters Friedrich Benede. T. des Bahnarbeiters Otto Nieh.
Todesfälle: Schornsteinbauer Karl Horn aus Braunschweig, 39 J. Margarete, T. des Tischlers Hermann Rosewich, 15 T.
Staffurt.
Aufgebote: Feilenhauer Wilhelm Soweidnig hier mit Minna Träbert in Neundorf. Lehrer Philipp Scheide in Magdeburg mit Ida Simon hier. Schachtzimmermann Franz Fricor. Karl Christel Kämmerer hier mit Minna Kämmerer in Heßlingen.
Eheschließung: Zigarrenmacher Albert Gerlang mit Marie Michael.
Todesfälle: Ehefrau Anna Hoffmann geb. Schnabel, 49 J. Elisabeth Eron, 9 M.

Konfektions-Haus
DEUTSCHE HERREN-MODEN
Magdeburg
 Breiteweg 136
 gegenüber d. Fontaine

Bekannt reelle Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben empfiehlt

Anzüge

Konfirmanden
 in soliden Qualitäten und tadellosem Sitz
 10.00 12.00 15.00 18.00 bis 25.00 Mk.
 Sämtl. Neuheiten der Frühjahrs-Saison sind eingetroffen.
 Großes Stofflager. Elegante Anfertigung nach Maß unter Leitung eines tücht. Zuschneiders.

Konfektionshaus 3651
Deutsche Herren-Moden
136 Breiteweg 136
 gegenüber der Fontaine

Umfassende Sachkenntnis und sehr große Erfahrungen haben es nur ermöglicht.

JOSETTI JUNO
 CIGARETTEN

In so außerordentlicher Vollendung herzustellen, dass sie auch von geschmackvollsten Rauchern als beste 2 Pf.-Marke bezeichnet werden. Ihre Qualität rechtfertigt dies Urteil aber auch vollkommen und die ihr zuteil gewordene Anerkennung ist darin wohl begründet.

Joseetti-Juno-Cigaretten w.u.o.M. 10 Stk. 20 Pf.

Joseetti Cigarettes Joseetti Cigarettes

Zähne **Möbel und Ausstattungen!**

die besterhaltend. 1.70
 incl. Kaufschuß.
C. Dittmar Fischlermeister
 Plomben jeder Art. Fischerkrugstr. 25 u. 26.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge

Anzüge
 in Riesenauswahl von 2.00 an

Julius Wertheimer
 Breiteweg 24

Spottpillig!
 Herren-, Knabenanzüge und Paletots darunter etwas gebrauchte und 5/773 zurückgekehrt, schon von 8 Mark an
Jakobstraße 17, 1 Tr.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Verein. Bezirk VII, Neustadt: Donnerstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung der Kassierer und Obmänner bei Sadenmacher. Die Obmänner müssen die statistischen Karten mitbringen.
Getriebegerichtsbefugter. Dienstag den 15. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei G. Böhm, Kleine Klosterstraße 15/16.
Cracau. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, Monatsversammlung bei Kreizenbaum.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Große Hofhandlung tagt am Freitag abends 8 1/2 Uhr im „Sachsenhof“.
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Sonntag den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
Deutscher Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Chorprobe für Frauen und Männer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Sonntag den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, Bezirksversammlung im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7.
Deutscher Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Chorprobe für Frauen und Männer.

Donnerstag = Freitag = Sonnabend = Sonntag = Montag
5 GROSSE TEPPICH-VERKAUFSTAGE!

Jetzt gekaufte Teppiche werden bis nach dem Umzug bei uns aufbewahrt

Unsre Spezialmarken zu besonders billigen Preisen

Axminster-Teppiche

Qualität Ia	
Größe ca. 200x300	160x240
Preis	48.00 32.50
Qualität I	
Größe ca. 250x350	200x300 160x240 130x200
Preis	58.00 38.50 26.50 15.50
Qualität II	
Größe ca. 250x350	200x300 160x240 130x200
Preis	42.50 28.75 19.50 11.75
Qualität III	
Größe ca. 200x300	160x240 130x200 125x190
Preis	19.75 15.75 9.25 5.50

Tapestry-Teppiche

Qualität Ia			
Größe ca. 250x350	200x300	160x240	130x200
Preis	62.50	37.50	25.50 14.75
Qualität II			
Größe	200x300	160x240	130x200
Preis	24.50	17.50	10.75
Perser-Teppiche, imit.			
Gr. 300x400	250x350	200x300	160x240 130x200
	28.50	22.50	13.75 9.75 5.90
Vorlagen	Stück	3.95	1.75 1.20 95 48 1/2

Velour-Teppiche

Qualität Ia			
Größe ca. 250x350	200x300	160x240	130x200
Preis	85.00	50.00	32.50 19.75
Qualität Prima			
Größe	200x300	160x240	130x200
Preis	42.50	28.50	17.50
Bettvorlagen			
Axminster	4.20	3.10	2.45 1.85 1.45 85 1/2
Velour			5.90 4.75 3.95
Tapestry			4.95 3.25 2.45

GEBR. BARASCH

Generalvertreter für Magdeburg und Umgegend
 der
Original-Excelsior-Fahrräder
 Alleinige Verkaufsstellen nur bei mir.
 Durch große Abschlässe und nur waggonweise Bezüge bin ich in Lage, die allerbilligsten Preise zu stellen. 3859
Spezial-Herren-Räder 55 Mk.
Spezial-Damen-Räder 65 Mk.
 Reparaturen prompt, sachgemäß und billig
Albert Brennecke
 Hauptgeschäft: Magdeburg-S. — Fernsprecher 4944.
 Seit 15 Jahren ältestes Geschäft der Branche.
 Zweiggeschäft: Magdeburg-Wilhelmstadt, Annastraße 2a.
 Zweiggeschäft: Fernerleben, Schönebecker Straße.

Neuheiten
 in
Möbelbezügen
Uebergardinen
Teppichen
 Auch einen Posten
 Teppiche mit kleinen Farben-
 fehlern, extra billig.
1000 Zimmer-
Tapeten
 auffallend billig. 3824
Linoleum
 Räumungspreise.
 Linoleum-Schienen 18 Wfg.
Carl Haring Nachf.
 Inh. J. Haslein
9 Königshof 9
 Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

empfeht die
Reisszeuge Buchhandlg. Volksstimme.
Bitte lesen!
 Beim Einkauf von
Henkel's Bleich-Soda
 achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

Henkel's Bleich-Soda
 garantiert

 Sparbedeutend Seife, macht die Wäsche blendend weiß. Uebertrifft bei allen Reinigungszwecken die Soda durch raschere u. gründlichere Wirkung, macht namentlich Metallfassen sehr klar u. Holzfasen sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Möbel
 Komplette neue Wirtschaften
 — schon von 200 Mark an —
 im
Magdeburger Möbel-Magazin
 8 Georgenstraße 8
 Kein Laden! 3805 Kein Laden!

Heute Donnerstag: 3892
Frühes Gehacktes
 Preis: Alle Sorten frische Würst
E. Rinkenburger
 2000 Fahrräder können während der Winter- Aus- stellung im Schlach- tovichhof in Magdeburg einge- stellt werden. 1814
Möbelfuhren
 mittels offener od. verdeckt. Wagen werden prompt u. gewissenhaft bei billig. Berechnung ausgeführt durch **Ernst Funke, Buckau**
 Nordstraße 7. — Fernspr. 1757.

Sudenburg!
Kieler Fischbörse
 40 Halberstädter Str. 40
 Offiziere in garantiert lebendfrischer Ware direkt vom Fangplatz, Montags, Mittwochs und Freitags eintreffend:
Allerfeinsten Schellfisch, Kabeljau, See- lachs, Seeaal, Rotzungen, Knurrhahn.
 Außerdem halte stets Lager in geräucherter und marinierten Fischwaren so- wie Delikatessen aller Art.
Garantiert frische hiesige Gansbeier
 die Mandel mit 1.10 Mk., ausländische frische Sand- eier, die Mandel 90 Wfg.
 Mein Geschäftsprinzip ist, durch billigste Tagespreise schnellen Umsatz zu erzielen, damit die werthe Kundenschaft stets gute, frische Ware erhält. 3898
 Ich bitte daher höflich um den werthen Zuspruch der Sudenburger Einwohnerschaft.
Hr. Uhde.

Konfirmations- und Jugendweihkarten
 in großer Auswahl
Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Ein Rest
billiger Wand-Uhren.
 Aus dem am 28. d. Mts. zu Ende gehenden Uhrmacher- Wochsjahr Total-Ausverkauf, Gr. Diesdorf, St. 15, sind u. a.
6 hochmod. Freischwingeruhren mit Gongschlag (Prima Sachen) jeener einige
Rüchenuhren
 flottbillig zu verkaufen. 1890

Musik-Platten für Sprechmasch.
 3teilig, in großer Auswahl Dreieckelstr. 1.
 Mehrere gute, saubere 3899
Beck'sche (of. preisw. u. verl. Fürstenstr. 20, Gr. Diesdorf, St. 15, sind u. a.
 neu, wegen Platz- mang. unglauhb. bill. u. vt. Gr. Münzstr. 17, Gr. d. Schol-
Sofa
 Eine Wohnung fortzuzug- halber sofort zu vermieten 1817
 Buckau, Schönebecker Str. 86, II.

Pfand-Leihhaus
M. Grimmig
 Al. Sunterstraße 2
 — Ecke Trommelsberg —
Beleihung
 aller Wertsachen
 unter strengster Ver-
 schwiegenheit. 3898

Wegen
 vollst. Aufgabe
 meiner 3794
Schuhwaren
 verkaufe
 zu sehr billigen Preisen
J. Aderholz
 Kaiserstraße 101
 neben der Kaiserhalle.

Donnerstag
Freitag
Sonntag

H. Lublin

Donnerstag
Freitag
Sonntag

Aussergewöhnlich billiger Verkauf von Damen-Wäsche!



Ein Posten

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-schlus, mit Spitze garniert Stück **75** Pf.

Ein Posten

Damen-Hemden aus Dowlas, Vorder-schlus, mit Spitze garn. Stück **1.00**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Dowlas, Herzpasse, Vorder-schlus u. Schulter-schlus, mit Spitze garniert Stück **1.15**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Schulter-schlus, mit Spitze garniert Stück **1.25**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Hemdentuch, Vorder-schlus, mit Handlanguette Stück **1.50**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Prima Hemdentuch, Vorder-passe, mit Languette Stück **1.65**

Ein Posten

Damen-Hemden einz. 1/2 Dbd. a. Renforcé, Schult- oder Vorder-schlus, m. Stiderei ob. Languette, mit Börtchen reich garniert. Stück **1.75**

Ein Posten

Damen-Hemden einzelne 1/2 Dbd., aus Renforcé, Schulter- oder Vorder-schlus, mit Stiderei, Einsatz oder Handlanguette elegant und reich garniert. Stück **2.00**

Ein Posten

Knie-Beinkleider aus Hemdentuch, mit Stiderei - Bolant und Börtchen Stück **1.25**

Ein Posten

Knie-Beinkleider aus Hemdentuch, mit Stid. u. Börtch. ob. jezt-jab. Perlat m. Nullstid. **1.50**

Ein Posten

Damen-Hemden Reform, aus Renforcé, mit Stiderei Stück **1.75**

Ein Posten

Damen-Hemden Reform, aus feinsädigem Renforcé, mit Stiderei-Ein-satz und Handdurchzug, ober Hohlfaum mit gesticktem Plain Stück **2.25**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Prima Hemdentuch, Vorder-passe, mit Languetten Stück **2.25**

Ein Posten

Damen-Hemden aus Madapolam, Schulter-schlus, mit Stiderei-Plain und Hohlfaum-Languette garniert Stück **2.50**

Ein Posten

Damen-Hemden Reform, aus Renforcé, mit Stiderei- und Börtchen oder Stiderei-Ein-satz durchzug Stück **2.50**

Ein Posten

Damen-Hemden Reform, aus Renforcé, m. Stiderei-Handdurchzug, Einsatz, Börtchen und Stück **2.75**

Ein Posten

Damen-Hemden Reform, einzelne 1/2 Dbd., mit Stiderei-Einsatz, Börtchen und Handdurchz., od. Balenc.-Spizen u. Eins., in reicher, eleg. Ausföhr. Stück **4.00 3.50 3.00**

Ein Posten

Knie-Beinkleider a. Hemdentuch, m. Stid.-Eins., u. Börtch.garn. od. feinf. Perlat Nullstid. u. Handdurchz. Stid. **1.75**

Ein Posten

Knie-Beinkleider aus Renforcé od. Perlat, m. br. Stid.-Bol., Eins. u. Handdurchzug Stück **2.00**

Ein Posten einzelne Garnituren

Reformhemd und Kniebeinkleid aus feinsädigen Stoffen, mit Stiderei und Einsatz oder Spizen und Bandgarnitur. Garnitur **3.00**



Ein Posten **Bunte Nachtjucken** m. Spitzen garniert Stück **75** Pf.

Ein Posten **Nachtjucken** aus geraucht Croisé, mit Languette Stück **1.35**

Ein Posten **Nachtjucken** aus geraucht Croisé, mit Klapptragen, Stiderei ob. Languette Stück **1.75**

Ein Posten **Untertaillen** mit Balencienne-Spizen, Einsatz und Handdurchzug reich garniert **75** Pf.

Ein Posten **Untertaillen** Stiderei, mit breitem Seidenband, handzug od. mit Balencienne-Spizen und Einsatz in eleganter Ausföhrung oder mit Stiderei und Einsatz garniert **95** Pf.

Ein Posten **Untertaillen** mit Balencienne-Spize Einsatz und Handdurchzug, reich garniert **50** Pf.

Ein Posten **Untertaillen** mit reicher Stiderei, Einsatz und Seidenband elegant garniert, oder mit Balencienne-Spizen und Einsatz garniert **1.25**

Ein Posten **Untertaillen** mit breiter Stiderei, Einsatz, breitem Seidenband, in reicher eleganter Ausföhrung **1.75**